

Mittwoch, 31. Januar 1996

Mißbrauchsprozeß: „Dann sind Aussagen der Kinder wertlos“

Gelehrte streiten / Welche Rolle spielt Suggestion?

Von unserem Redaktionsmitglied
REINHARD BREIDENBACH

MAINZ — In welchem Maße ist ein Kind manipulierbar? Wenn der Berliner Psychologieprofessor Max Steller von Tests an seiner Universität berichtet, erschauert der Zuhörer. Beispiel: Zwei Gruppen von Kindern betrachten die Darbietungen eines Clowns. Anschließend erzählt man einer der beiden Gruppen, was der Clown angeblich noch alles gemacht hat, obwohl es nicht stimmt. Ergebnis: Nach Wochen hat die nicht suggestiv bearbeitete Gruppe den Clown vergessen. Die beeinflusste Gruppe schildert mit Hingabe als erlebt, was ihr nur suggeriert wurde.

Am 25. Januar hat der Professor Max Steller als Sachverständiger im sogenannten Kinderschänderprozeß „Worms drei“ vor dem Mainzer Landgericht folgendes dargelegt: Er halte es für „sehr unwahrschein-

damit schon dem psychologischen Experten Dr. Georges Hengesch, der im selben Prozeß dasselbe Mädchen untersucht hat und bezüglich zweier Angeklagter zu dem Schluß „höchst wahrscheinlich Mißbrauch“ kommt.

Im Prozeß „Worms eins“ haben die Sachverständigen Dr. Hengesch und Inge Mayer-Bouxin bislang zu drei anderen Kindern dargelegt, die hätten den Mißbrauch, den sie schilderten, höchst wahrscheinlich erlebt. Und im Prozeß „Worms zwei“ lassen Verteidiger anklingen, wenn Steller in „Worms drei“ Zweifel habe, dann werfe dies doch ein bezeichnendes Licht darauf, wie sehr alle Kinder suggestiv beeinflusst worden seien.

Sodann spitzt sich die Fragestellung auf einen Punkt zu, der zeigt, daß der Begriff „Drama“ auch für Zeugen gilt. Acht der 13 mutmaßlichen Opfer waren in der Obhut der Familienberaterin Ute P., die 1993 für die Kinderschutzorganisation „Wildwasser“ arbeitete. Die Fragestellung heißt: Welche Kinder waren bei der P. — und wann? Denn, wie Hengesch formulierte: „Sobald die P. in Aktion tritt, kann man als Gutachter nur noch alles hinwerfen und sagen: die Sache ist gelaufen, Aussagen des Kindes sind ab dann nicht mehr zu gebrauchen.“

Daß die P. den Kindern Namen vorgegeben hat, mit Aufklärungskassetten die Aufmerksamkeit einseitig auf das Thema Sexualität lenkte, Erklärungen von Kindern, sie hätten Körner gegessen, solange ausdeutete, bis aus den Körnern männliche Samenflüssigkeit geworden war — all dies werten Hengesch und Steller verständlicherweise als verheerende Beeinflussung.



Hans E. Lorenz, Vorsitzender Richter in den Prozessen „Worms zwei“ und „Worms drei“.

lich", daß ein von ihm begutachtetes, heute siebenjähriges Mädchen den sexuellen Mißbrauch, den es geschildert hatte, tatsächlich erlebte.

Einen Tag später hob das Gericht alle fünf Haftbefehle gegen die „Worms drei“-Angeklagten auf. Das Gericht begründete: Die in der Hauptverhandlung aufgetauchten Zweifel an der Täterschaft der Angeklagten seien durch Steller untermauert.

Sollte das Gericht zum Zeitpunkt des Urteils dieselben Zweifel hegen wie derzeit, ist alles andere als fünf Freisprüche kaum vorstellbar. Angeklagt sind leiblich Mutter, Großvater, Onkel und Tante jenes Mädchens und der Wirt einer Gaststätte, in der laut Anklage Kinderpornos gedreht wurden.

Nicht erst seit dem unsäglichen O.J.Simpson-Schauspiel neigen Teile der Öffentlichkeit dazu, Strafprozesse unter eher sportiven Gesichtspunkten zu sehen: Verteidiger triumphieren, Ankläger sind in der Defensive, der Richter degeneriert zu einer Art Referee. Wichtiger wäre es, einen Strafprozeß unter dem Aspekt der erlittenen menschlichen Schicksale zu betrachten. So gesehen sind die Worms-Prozesse, wie auch immer sie enden, ein Drama für Angeklagte, Kinder, Eltern, Zeugen, Sachverständige. Nach Stellers Tag ist die Anspannung gewachsen. Es geht nicht nur um den Prozeß „Worms drei“. In den beiden Parallelverfahren sind weitere 13 plus sechs Personen angeklagt. Sie sollen eigene Kinder, Nichten und Neffen, 13 mutmaßliche Opfer, mißbraucht haben. Die Angeklagten der drei Prozesse haben dabei laut Staatsanwaltschaft überwiegend gemeinschaftlich gehandelt. Daß es dennoch drei verschiedenen Verfahren mit insgesamt einem halben Dutzend psychologischer Sachverständiger gibt, hat überwiegend organisatorische Gründe und ist in mehrfacher Hinsicht schwierig. Wenn der psychologische Experte Prof. Steller nämlich in „Worms drei“ Zweifel am Mißbrauch dartut, widerspricht er

im Fall „Worms drei“ kaum einer Besonderheit hinzu. Das laut Anklage betroffene Mädchen lebt nicht im Heim, sondern bei Vater und Stiefmutter. Wenn es von Wochenendbesuchen bei der leiblichen Mutter zurückkam, schrie es nachts. Der Wormser Kinderarzt Dr. V. diagnostizierte Mißbrauch. Von da an, so Steller, habe ein „suggestiver Leidensweg“ des Mädchens mit ständigem Fragedruck und Erwartungshaltungen vonseiten der P. und der Stiefmutter begonnen. Zunächst benannte das Kind die leibliche Mutter und deren Vater, am Ende des „suggestiven Leidenswegs“ aber auch diverse Metzger, Polizisten, Kindergärtnerinnen, Apotheker und einen Frauenarzt als „Täter“. Die Stiefmutter, so Hengesch und Steller, habe dabei eher aus Angst und Erschrockenheit agiert, nicht als hetzerische „Böse“. P. sei die treibende Kraft gewesen. Ute P. sagt, es sei ihr nur um den Schutz der Kinder gegangen, nie um Täterverfolgung. Der Sachverständige Hengesch erklärte, es sei die „Ideologie der P., möglichst viele Täter dingfest zu machen“. Ute P. arbeitet mittlerweile nicht mehr bei „Wildwasser“, wegen konzeptioneller Differenzen.

Es gibt keine Geständnisse. Die Anklage stützt sich nicht nur auf die Angaben von Kindern. Deren Zeugenvernehmung in den Hauptverhandlungen — teilweise nach der neuen Videomethode, alleine mit dem Vorsitzenden Richter — ist abgeschlossen. Auch medizinische Gutachter haben erklärt, daß Kinder mißbraucht wurden. Das paßt nicht zu den Zweifeln des Psychologen Steller. Jener sagt, medizinische Diagnosen hingen auch von der „Erwartungshaltung“ derer ab, die sie erstellten. Ein Affront gegen die ärztlichen Experten.

Ein Riesenberg türmt sich vor den Richtern. Sie werden weder in Bausch und Bogen verurteilen, noch in Bausch und Bogen freisprechen. Sie müssen differenzieren: Wo gab es Suggestion, wie sind Widersprüche zu bewerten? Es wird noch Monate dauern.



Psychologische Sachverständige Inge Mayer-Bouxin, Dr. Georges Hengesch.
Bilder: Sascha Kopp